

Liebe Gemeinde,

vorgestern morgens um 05:58 war das Krippenspiel, der Film fertig und der Link zum Download als eMail auf meinem Computer. Zu diesem Zeitpunkt lag ich noch im Bett, aber ich war wach. Die Predigt für diesen Gottesdienst am Heiligen Abend sollte nun endlich geschrieben werden, das lag mir auf der Seele. Und morgens vor dem Aufstehen denke ich ganz gern drüber nach, wie ich beginnen könnte, lasse die Gedanken kommen und gehen, bedenke den Predigttext, und dann hoffe ich auf eine Eingebung. Die Eingebung vorgestern morgen gegen 05:58 Uhr in der früh war, dass meine Predigt so beginnen könnte:

Liebe Gemeinde,

ich glaube, dieses Weihnachten ist das blödeste, schrecklichste, furchtbarste, das ich je erlebt habe. Mir steckt der Montag noch in den Knochen, wo wir die Schilder hier aufgestellt haben und der Wetterbericht Starkregen ankündigte und einige hundert Leute in der HAZ in einer Umfrage mehrheitlich meinten, das mit den Gottesdiensten sollten wir besser bleiben lassen. Es ist das blödeste Weihnachten, das ich je erlebt habe, da war ich vorgestern um 05:58 ganz sicher! Zum Trost habe ich dann noch an das Weihnachten im vergangenen Jahr gedacht, und dass das so ziemlich das schönste Weihnachten war, das ich im Laufe meiner Berufsjahre erlebt habe. Also habe ich gedacht. Augen zu und durch und irgendwie predige ich Ihnen das heute einfach mal ganz ehrlich.

Ist es wirklich das blödeste, schrecklichste und furchtbarste Weihnachten dieses Jahr? In Gedanken bin ich die Jahre zurück gegangen. Weihnachten 1983 kam mir in den Sinn, hier in Hannover haben wir's als Familie gefeiert, im Haus der Eltern in Davenstedt, wir wussten, es würde für meine Mutter das letzte Weihnachten sein, im Jahr darauf im März in der Nacht nach meinem 30. Geburtstag ist sie mit 57 Jahren gestorben. Merkwürdig: wenn ich an das Weihnachten zurückdenke, nein, es war kein schreckliches furchtbares Weihnachten. Ich habe sehr schöne Erinnerungen daran. Den Kaffeebecher, den sie an jenem Heiligen Abend in Händen hielt, auf einem Foto ist das zu sehen, den habe ich noch. Und ich dachte, als mir dieses Weihnachten in den Sinn kam, es wäre vielleicht ein guter Zeitpunkt an sie zu erinnern, an diesem letzten Weihnachten für mich im aktiven Dienst als Pastor, sie war Lehrerin an der Grundschule in der Wendlandstraße in Herrenhausen. Und ich meine, ohne ihre ganz selbstverständliche Art zu glauben, auch ohne ihre tiefe Bindung an die Musik Johann Sebastian Bachs - manchmal gab es augenzwinkernd Streit, ob man das Weihnachtsoratorium schon vor Totensonntag einmal

hören dürfte, sie wollte gern, mein Vater fand das - nicht ganz im Ernst - unerlaubt, ach, ohne all das, ohne sie, wäre aus mir vermutlich kein Pastor geworden. Also: Weihnachten 1983, nein, das war ein schönes, ein gutes Weihnachten, trotz allem, ja auch ein frohes.

Immerhin brauchten wir da auch nicht draußen in der Kälte zu feiern, wie wir das heute tun. Also, da war ich mir vorgestern morgen gegen 06:00 vor dem Aufstehen doch recht sicher: dies hier, das ist das blödeste Weihnachten aller Zeiten. Und irgendwie muss dieser ja eigentlich nicht so recht glaubensstarke Gedanke in himmlische Sphären gelangt sein, der liebe Gott hat das mit dem blöden Weihnachten offensichtlich als Stoßgebet gewertet und mir - ich kann es nicht anders beschreiben - jenen Link zum Krippenspiel geschickt. Das habe ich im Oktober geschrieben und folglich längst wieder naja fast vergessen und dann sehe ich, wie viele Kinder und Erwachsene sich damit so viel Mühe gemacht haben und alles so richtig schön geworden ist, und als ich das ganze Krippenspiel gesehen habe, wie es Anette Merz inszeniert und Matthias Karg gefilmt hat und all die Kinder und Jugendlichen wirklich so fantastisch gespielt haben, da sind ja echte Schauspieler*innen, so gut haben die das gemacht, also: auf einmal war ich mir wieder ganz sicher: nee, dieses Weihnachten ist überhaupt nicht blöd, es hat doch das Zeug, zu einem besonders schönen Weihnachten zu werden.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Ich möchte Ihnen Mut machen, auf die schönen Dinge dieses Festes auch in diesem Jahr zu achten. Klar, es gibt in diesem Jahr Vieles, was ganz anders ist und nicht schön. Viele von uns müssen auf Begegnungen und ein gemeinsames Feiern verzichten, was sonst so ganz selbstverständlich war. Für viele ist dieses Weihnachten von schweren wirtschaftlichen Sorgen überschattet. In den Arztpraxen, Krankenhäusern, Pflegeheimen arbeiten alle, Pflegerinnen und Pfleger, Ärztinnen und Ärzte nicht selten bis an den Rand der Erschöpfung und noch darüber hinaus, die seien nicht vergessen, auch die nicht, die in diesen Weihnachtstagen von einer schweren Krankheit betroffen sind. Es ist ja nicht allein Corona, daran denken wir derzeit besonders, weil es unseren Alltag so einschränkt und auch so viele Opfer fordert, aber Corona ist es nicht allein. Zu unserer irdischen Welt gehört die Krankheit und auch das Sterben und auch die Momente, in denen wir nicht weiter wissen.

Dennoch feiern wir Weihnachten. Gerade deshalb. Hat nicht dieser Menschensohn, Gottessohn, Heiland Jesu Christ immer wider Menschen gesund gemacht, geheilt. Ist das nicht gerade eine der berührendsten Seiten des Wirkens Jesu in unserer Welt? Ein Zeichen doch auch dafür, dass wir Menschen in seiner Nachfolge einander in Zeiten der Krankheit beistehen sollen. Und ganz besonders auch dann, wenn ein Mensch aus dieser Welt gehen muss. Es ist gut und wichtig, dass der Besuch an einem Sterbebett möglich bleibt und wir achtsam mit den Sterbenden umgehen. Das ist eine unserer

menschlichsten eine unserer vornehmsten Aufgaben, gerade die nicht außer acht zu lassen, die nicht einfach gesund und stark sind. Dass es in dieser Welt Krankheit und Tod gibt, das ist so, warum, wissen wir nicht. Aber auch von Weihnachten her glauben wir daran, dass wir einander gerade auch in den Zeiten der Krankheit und des Älterwerdens und auch des Sterbens wert schätzen und achten sollen. Eine Seele kann darüber gesund werden, auch wenn der Leib vergeht.

Und dann mag es sein, dass wir noch an den Tagen, von denen wir meinen, sie gehörten zu den blödesten und schrecklichsten und furchtbarsten, die wir je erlebt haben, dass wir dann noch glauben lernen: Gottes Liebe will dich heben, tragen und erretten, das gilt im Leben und auch einmal im Sterben.

Nein, ich weiß nicht, wir wissen nicht im Voraus, wie das aussehen mag. Wir mögen uns vielleicht daran erinnern, dass es auch in der Vergangenheit oft schon so war, dass Gott uns angerührt hat, dass wir wieder gesund geworden sind, dass wir neuen Mut fassen durften oder auch dies: dass in den Tagen der Krankheit Menschen zu uns gestanden haben, uns Mut gemacht haben. Das ist ja der Grund dafür, dass wir die Geburt Jesu, das Kommen Gottes, eigentlich in der längsten Nacht des Jahres feiern. Wir feiern die Heilige Nacht weil es wahr ist: so finster es auch in uns und um uns sein mag: Gottes Liebe kommt zu dir. Sie verlässt dich nicht, sie ist eine Kraft, die dich aufrichten kann und stark machen will. Manchmal geschieht das ganz unmittelbar, dass da eine Kraft in unsere Herzen kommt, von denen wir gar nicht geglaubt haben, dass sie in uns sein kann, ein andermal ist es einfach ein Mensch, der uns zur Seite steht und Kräfte schenkt

Ich gebe ja zu, das ist so schwer zu fassen. Es geht ja nicht so, dass ich nun einfach sagen könnte, sieh hier, sieh da, da siehst du das Licht der Weihnacht. Ja, es ist schwer fassbar und es ist doch da. Achten wir auf die Momente, in denen Gott uns freundlich zulächelt in dieser Weihnacht. Auf das Lächeln komme ich, weil im Krippenspiel die Hirten an der Krippe das sagen: jetzt hat es gelacht, zum ersten Mal. Da habe ich das Lachen meiner kleinen Enkelin Emilia ins Krippenspiel hinein geschrieben. Es ist auch ein Moment, in dem ich das Lächeln Gottes in meinem Enkelkind erfahre. Gottes Liebe, Gottes Kraft erreicht uns gar nicht nur unmittelbar, sondern vielmehr auch durch leibhaftige Menschen, große wie kleine.

Mag sein, es ist ein blödes Weihnachten dieses Jahr. Umso mehr soll die Weihnachtsbotschaft leuchten, umso mehr dürfen wir einander zurufen, und sei es aus Trotz: Frohe Weihnachten! Darum nämlich, weil die Botschaft der Heiligen Nacht ist: Gottes Liebe kommt zu uns Menschen, oft im Verborgenen, aber sie kommt zu uns:

3. Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud' und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
des Glaubens in mir zugericht',
wie schön sind deine Strahlen.

Text: Paul Gerhardt 1653 Melodie: Johann Sebastian Bach 1736

Amen.